

Zensurmechanismen in Frankreich (1300 – 1660)

Jelle Koopmans, *Associate Professor Opleiding Franse Taal en Cultuur*
Universiteit Amsterdam

Im Spätmittelalter und zu Beginn der Frühmoderne sind Theateraufführungen problematisch. Zum Teil ist der rechtliche Status von „Theater“ undeutlich, zum Teil ist undeutlich, wer nun genau verantwortlich ist für den öffentlichen (und privaten!) Raum. Obrigkeiten, regionale Parlamente, Bischöfe, Ordensgemeinschaften, der König selbst: Jeder versucht, sich ein gewisses Recht auf den öffentlichen Raum zu sichern – und das führt natürlich zu Konflikten, wofür die moderne Wissenschaft sehr dankbar sein kann, denn sonst wäre vieles von dem, was wir heute wissen, nicht überliefert worden. Aber wer hatte nun welche Rechte, und wie effektiv war die Gesetzgebung eigentlich?

Für diese Tagung möchte ich zwei konkrete Fragen untersuchen, die in einem direkten Zusammenhang stehen mit Formen der Zensur.

Zunächst werde ich die Reglementierungen anschauen, die einer Aufführung vorangestellt sind: Kontrollmechanismen wie die Erlaubnis zur Aufführung, das vorgängige Abgeben des Textes (und warum ist der Text denn so wichtig?), sowie die Art und Weise wie diese vorgängige Kontrolle seit 1395 bis ins frühe 18. Jahrhundert eine Art Standard bleibt – und wie die diversen Obrigkeiten, und, noch wichtiger, die Schauspieler damit umgegangen sind. Die Tatsache, dass oft um Erlaubnis gebeten wurde, die Aufführung fortzusetzen, zeigt, dass das System nicht wasserdicht war.

Danach ist es natürlich auch interessant zu untersuchen, was denn nun genau mit diesem System passiert, weshalb ich im zweiten Teil meines Beitrags auf die Zensur eingehen werde, die auf die Aufführung folgt, auf die Art und Weise, wie Obrigkeiten mit konfliktreichen Aufführungen umgegangen sind, nachdem sie stattgefunden haben. Eine wichtige Quelle dafür sind natürlich Prozessakten, wobei festgehalten werden muss, dass wir meist sehr lückenhafte Dokumentationen haben: Manchmal gibt es eine „Befragung“ der Inquisition – diese befragt jedoch lediglich, und wir wissen nicht, ob die Befunde an die weltliche Obrigkeit, die zur Verfolgung übergehen konnte, weitergegeben wurden. Manchmal haben wir lose Zeugenaussagen, aber wir wissen nicht in welchen formellen Rahmen sie einzuordnen sind. Ab und zu zieht sich ein Prozess sogar über sechzehn Jahre hin, und am Schluss bleibt das Endurteil dennoch undeutlich.

Es gibt also viel Kasuistik zu bestaunen, aber das ist eigentlich nicht worum es genau geht. Mein Interesse richtet sich vor allem auf das spezifische Objekt der Gesetzgebung. Entstehen die Probleme, weil es sich um Spielaufführungen handelt, oder geht es einfach um das gesprochene Wort im öffentlichen Raum? Geht es um Theater, oder um eine bestimmte Art der Kostümierung? Ist der Gebrauch religiöser Accessoires/Requisiten problematisch?

Daneben spielt natürlich auch die Frage nach der Verantwortlichkeit der Aufführung eine Rolle – und diejenige nach dem Verhältnis von Text und Aufführung. Ist der Text denn wirklich die Aufführung, und sind sie Schauspieler verantwortlich für das, was sie sagen, oder ist der Autor hier der Sündenbock?